

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

127. Die Gänsezucht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

als die Summe, die man von ihr verlangte. Dabey ging sie auch nicht redlich und gewissenhaft mit den anvertrauten Pfändern um, sondern brauchte sie als ihr Eigenthum. Sie und ihre Töchter zogen z. B. die versehten Kleider so lange an, bis die Zeit zum Einlösen kam, und diejenigen, die sich nicht recht bey der Verabredung vorgeesehen hatten, kamen gar darum. Sie rechnete nemlich genau von dem Tage an, da man etwas bey ihr verseht hatte, bis zu dem Tage, da die Zeit des Versehten um war, und wenn einige Tage drüber hin waren, so hieß es: „ihr habt nicht eingehalten, es ist nach den Rechten verfallen.“ Dies Handwerk trieb sie eine lange Zeit mit dem größten Gewinn. Endlich aber kamen ihre arglistigen Betrügereyen an den Tag, und sie wurde von der Obrigkeit nachdrücklich bestraft, darum, daß sie nicht nur viele ihrer Nebenmenschen unglücklich gemacht, sondern auch, daß sie sich auf die Rechte und Gesetze des Vaterlandes berufen, und doch dawider gesündigt hatte.

127. Die Gänsezucht.

Sophie, eine Pächtersfrau, hatte alle Jahr die besten Gänse im ganzen Dorfe. Jedermann wunderte sich darüber. Aber sie wußte auch gut mit den Gänsen umzugehen. Sie nahm immer nur die größten und dauerhaftesten aus der ersten Brut

Brut zur Zucht, und schaffte diejenigen ab, die
 viele Eier legten, weil sie wußte, daß diese
 gemeiniglich schwächliche Jungen ausbrüteten.
 Sie ließ sie nicht mit auf die Grasweide gehn,
 weil sie da oft, besonders wenn sie noch jung
 sind, giftige Kräuter fressen. Lieber gab sie ihnen,
 so lange sie noch klein waren, Brodt mit klein-
 gehackten Brennnesseln, und bisweilen etwas
 Salz darunter. Wurden sie größer, so bekamen
 sie Flachsnotendunst mit etwas Gerste vermischt,
 und gegen die Erndte stand die Kartoffelkrippe
 immer auf dem Hofe für allerley Federvieh.
 Die jungen Gänse trug sie, wenn sie frühzeitig
 waren ausgebrütet worden, nicht in die Stube,
 sondern sorgte nur für einen warmen Stall. Un-
 geziefer hatten ihre Gänse auch nicht an sich, sie
 ließ den Stall fleißig reinigen, und streute ihn
 monatlich mit Farrenkraut aus, welches kein
 Ungeziefer aufkommen läßt, beschmierte ihnen
 auch zuweilen die Ohren mit Baumöhl. Statt
 daß andre ihre Gänse mit Schubnudeln mästeten,
 und darüber manche gute Gans hinrichteten,
 stopfte sie ihre Gänse mit Erbsen, die sie sechs
 Stunden vorher in Wasser eingeweicht hatte,
 und machte damit ihre Gänse geschwinder fett
 als andere. Ihre Mühe wurde ihr auch
 reichlich belohnt. Sie konnte immer gemästete,
 eingepökelte und geräucherte Gänse auf den Tisch
 bringen, und aus den Federn stattliche Betten
 für sich und ihre Hausgenossen machen. Weil